



Schluss mit bange machen!

Mut zur Veränderung: Eine Angsthäsin weiß Rat.

Kennen Sie das? Wenn Sie sich im Urlaub in der Sonne aalen und mit halb geschlossenen Augen in den Himmel blinzeln, dann steht Ihnen plötzlich die ganze Welt offen:



Als erstes werden Sie zu Hause Spanisch lernen – nicht nur um im nächsten Urlaub einfacher mit dem feurigen „Six-pack-Latino“ an der Strandbar flirten zu können, nein – es macht sich ja auch beruflich gut. Apropos Beruf: Sie werden sich bei anderen Firmen bewerben. Frau sollte schließlich immer ihren Marktwert kennen. Wenn Ihr Vorgesetzter nicht bald der anstehenden Gehaltserhöhung zustimmt, dann machen Sie mit Ihren Qualifikationen eben Karriere in einem Top-Unternehmen. Und damit Sie

dafür auch genug Zeit haben, wird sich Ihr Partner endlich daran gewöhnen müssen, die Hälfte der häuslichen Pflichten zu übernehmen, sonst ist Schluss mit Lustig!

Dann hat Sie der Alltag wieder: Mist, die Spanischkurse der VHS sind schon alle belegt. Und es gibt zum Bewerben gar keine Top-Unternehmen in Ihrer Nähe. Zudem hat Ihr Chef angekündigt, dass er wegen des Umsatzrückganges das Weihnachtsgeld kürzen wird. Wie wollen Sie da eine Gehaltserhöhung durchbekommen? Sie können schließlich froh sein, dass Sie noch einen Arbeitsplatz haben. Ja, und Ihr Partner? Der ist in seiner Firma völlig überlastet – der Ärmste. Ständig Überstunden – da können Sie ihm doch nicht auch noch die Hausarbeit zumuten ...

So ähnlich ging es mir auch. Ich träumte davon, beruflich selbstständig zu sein – meine eigene Herrin. Mir die Arbeit frei einteilen können. Aber – was für ein Risiko, in diesen Zeiten ... Und so hangelte ich mich frustriert aber sicher (!) von Urlaub zu Urlaub.

Ich war keine „Powerfrau“, die sich aus diesem Teufelskreis befreit und ihr Leben selbst in die Hand genommen hat. Aber ich hatte Glück: Das Leben nahm mich an die Hand: Betriebsbedingte Kündigung, Sicherheit futsch und gegen Null tendierende Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. Aber genau das war meine Chance. Ich wurde in die Selbstständigkeit praktisch hineingezwungen.

Jetzt, zwei Jahre nach dem Neustart, schlage ich mir im Geiste mit der Hand vor die Stirn und frage mich: Warum hast du bloß nicht viel eher die Kurve bekommen? Wovor hattest du Angst? Vor sozialem Abstieg, vor mangelnder Anerkennung, vor Überforderung?

Würden Sie auch gerne etwas in Ihrem Leben verändern, haben aber Angst vor einer „Katastrophe“? Dann kann ich Sie „von Bangbuxin zu Bangbuxin“ beruhigen. Denn ist der schlimmste Fall erst einmal eingetroffen, lösen sich die Ängste plötzlich in Luft auf. Aber so weit brauchen Sie es erst gar nicht kommen zu lassen.

kurz & knapp

Mutige Frauen

Migrantinnen erzählen aus ihrem Leben in Deutschland.

Seite 2

Reiche Eltern

Ab 2007 wird es das Elterngeld geben. Wer bekommt was?

Seite 4

Arme „Alte“

Die Rente mit 67 kommt. Die wichtigsten Fakten.

Seite 5

Schlaue Arbeitnehmer

In NRW gibt es nun den Bildungsscheck für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Seite 5

Verwirrte Paare

Die Höhen und Tiefen der Ehe bzw. Partnerschaft.

Seite 6

Das Kuriose am „Absturz“: Es bieten sich auf einmal viele neue Perspektiven. Diese Perspektiven sind allerdings auch schon vorher da – die ganze Zeit. Lediglich unsichtbar für uns Zauderer und Angsthäsinen.

Bin ich heute mit etwas unzufrieden, stelle ich mir vor, was ich tun würde, wenn ich keine Angst hätte, z. B.:

Höhere Honorare für meine Arbeit aushandeln, dem Drängler an der Kasse die Meinung sagen, vom langen Haar zur Kurzhaarfrisur wechseln, mich von falschen Freunden trennen ...

Ich gebe zu, die Umsetzung in die Realität klappt nicht immer – aber immer öfter.

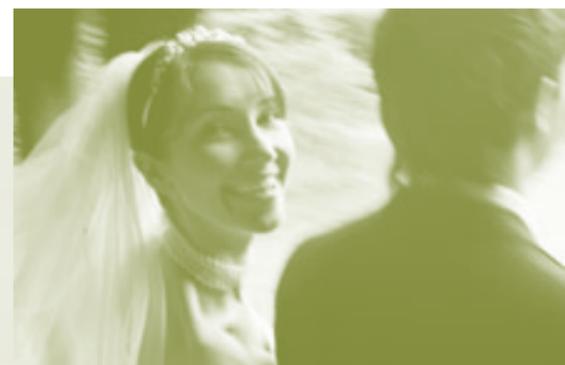
Ulrike Uhlenbusch, freie Journalistin ■

Abenteuer Ehe

Wenn früher zwei Menschen heirateten, spielte oftmals die Liebe keine besonders große Rolle. Man sagte, die stellt sich im Laufe der Zeit schon ein. Später hat man das Bild vom Kochtopf oft gehört, um den Unterschied zwischen damals und heute geschlossenen Ehen zu verdeutlichen. Damals – zur Zeit unserer Großmütter – heiratete man, wenn die Suppe im Topf noch lau war. Erst im Laufe des Zusammenlebens fing „sie an zu kochen“. Heute ist es genau umgekehrt. Zwei Menschen heiraten, wenn „die Suppe im Topf kocht“ und im Laufe des Zusammenseins kühlt der Inhalt des Topfes ab.

Ob dies Bild nun wahr ist oder nicht, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Aber eins macht es deutlich: Jede Form partnerschaftlichen Zusammenlebens von zwei Menschen bleibt ein Abenteuer. Niemand weiß im voraus, ob der lange, gemeinsame Weg gelingen oder scheitern wird. Unbegrenztes Vertrauen, die Bereitschaft sich hinterfragen zu lassen und immer wieder in die Beziehung mit aller Kraft zu investieren, sind gute Voraussetzungen auf dem gemeinsamen Weg. Aber selbst sie sind keine Garantie für eine gelingende Beziehung. Und die Realität gibt den Befürchtungen

recht. Die Scheidungsrate ist hoch. Die Bereitschaft sich zu trennen, ist auf Grund der oftmals wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Frau größer geworden. Trotzdem gilt für jede gescheiterte Beziehung, dass hier ein Weg endet, der mit vielen Sehnsüchten und Träumen begonnen hat. Darum ist jede Trennung ein schmerzhafter Prozess für alle Beteiligten. Die Ehe bleibt ein Abenteuer. Die Gleichstellungsstellen des Südkreises haben ein vielfältiges, Rahmenprogramm rund um dieses Thema erstellt: Zu Themen wie Scheidung, Trennung und Familienkonflikten werden Vorträge angeboten. Aber auch die



gute Seite der Partnerschaft steht im Mittelpunkt einiger Veranstaltungen. So können z.B. Männer für ihre Partnerinnen kochen und anschließend gemeinsam genießen. Programme sind in den Rathäusern erhältlich. (sf) ■

„In diesem Leben ist jeder mutig der nicht aufgibt!“



Aufbruch in ein neues Leben

Wenn sie mir auf der Straße begegnet wäre, wäre ich nicht auf die Idee gekommen, eine Frau mit Migrationshintergrund vor mir zu haben. Aber sie wäre mir - zumindest bis vor kurzem - nicht auf der Straße begegnet. Ihr Mann hatte es nicht erlaubt.

Mit Hilfe eines Dolmetschers erzählt sie mir von ihrem Leben in Deutschland, ihren Träumen und ihrer Sehnsucht: Als Kind hat sie in einem Dorf in der Türkei gelebt. Hier war sie glücklich und ihr Leben in Ordnung. Die Grundschule hat sie dort besucht. Für eine weitere Schulbildung fehlten in ihrem Dorf die Strukturen. Frauen und Männer lebten gut miteinander und in ihrer Familie war die Diskriminierung von Frauen verpönt.

Allerdings ist sie der Tradition folgend schon als Kind einem Mann bzw. dem Sohn einer Familie versprochen worden. Der ist, als er sieben Jahre alt war, mit seinen Eltern nach Deutschland ausgewandert. Hier hat er sich, als er das entsprechende Alter hatte, eine Existenz aufgebaut. Er spricht akzentfrei Deutsch. Der Familienzusammenhang mit seiner Familie ist bestehen geblieben.

Als die junge Frau 22 Jahre alt ist, fährt sie zum ersten Mal nach Deutschland, um den

Mann kennen zu lernen, den sie heiraten soll. Sie hat ein Visum für drei Monate. Diese Zeit hat nicht gereicht, so erzählt sie, um eine Vertrauensbasis zwischen den zukünftigen Eheleuten aufzubauen. Die späteren Schwierigkeiten in der Ehe haben sich auch schon während dieser drei Monate angedeutet.

Trotzdem hat sie, als sie wieder in ihrem Dorf in der Türkei war, ihren Eltern nichts davon erzählt. Ihr Stolz verbot es ihr. Und außerdem waren ihre Erwartungen oder Träume von einem Leben in Deutschland nicht sehr hoch geschraubt. Genaue Vorstellungen hatte sie nicht, konnte sie auch nach einer so kurzen Zeit nicht haben, aber sie wünschte sich Vertrauen und Geborgenheit, eine eigene Familie und einen eigenen Haushalt. Warum sollten diese Wünsche nicht in Erfüllung gehen?

Zwei Jahre hat sie auf die Genehmigung zur Einreise nach Deutschland wegen Familienzusammenführung warten müssen. Heute sagt sie, dass sie nicht nach Deutschland gemusst hätte, wenn sie ihren Eltern von den sich abzeichnenden Problemen erzählt hätte. Aber so machte sie sich auf in ein fremdes Land, dessen Sprache sie nicht verstand, und zu einem fast fremden Mann. Sie hatte Angst, traute sich aber selber zu, damit fertig zu werden und hier eine neue Heimat zu finden.

Nach der Hochzeit stellte sich die Realität sehr schnell ganz anders da. Ihr Mann verbot ihr über drei Jahre hinweg den Kontakt zu anderen Menschen, selbst zu seiner Schwester sollte es keinen Kontakt geben. So völlig isoliert, war sie ihrem Mann ganz und gar preisgegeben. Es ging dabei um die Machtverhältnisse, und die hat ihr Mann ganz klar für sich entschieden. Während dieser Zeit hat ihr ihr Glaube geholfen.

Später durfte sie Kontakt zu anderen türkischen Frauen haben, aber nach wie vor sprach sie kein Wort Deutsch und weiterhin verbot ihr Mann ihr, die Sprache zu lernen. Wenn sie diesen Wunsch äußerte, wurde er ihr vehement verwehrt. Auch als ihre Kinder, ein Junge und ein Mädchen, geboren wurden, änderte sich nichts an ihrer Situation. Sie blieb ihrem Mann, aber auch seinen Eltern ausgeliefert.

Als sich die Gewalt in ihrer Ehe immer mehr zuspitzt, wagt sie schließlich den Schritt und verlässt mit den Kindern ihren Mann. Seit 6 Monaten lebt sie nun getrennt von ihm. Und endlich kann sie Deutsch lernen. Aber der Alltag ist schwierig; denn obwohl sie ja schon seit 10 Jahren in Deutschland ist, ist immer noch vieles neu für sie. Sie ist angewiesen auf Hilfe und Unterstützung, und findet diese bei anderen türkischen Frauen. Die Deutschen, mit denen sie nun in einem Haus lebt, sind schwerfällig, so formuliert sie. Wenn sie versucht, mit ihren wenigen Deutschkenntnissen einen Kontakt auf zu bauen, reagieren die meisten deutschen Frauen hilflos.

Es berührt mich und macht mich nachdenklich, dass hier jemand nun nach

einem so entscheidenden und schwierigen Schritt, wie es eine Trennung ist, nun auch bei uns auf Vorbehalte und Grenzen stößt. Ich frage sie, ob es denn für sie in Frage käme, in ihr Dorf in der Türkei zurück zu kehren. Sie antwortet mir, wenn es nur um sie ginge, würde sie zurückkehren, aber wegen ihrer Kinder will sie in Deutschland bleiben. Deren Zukunft sieht sie hier.

Der nächste Satz, den sie sagt, erstaunt mich sehr: Denn das Leben in Deutschland sei gemütlicher, sie fühlt sich wohl. Es zeigt sich, dass sie zum Ausdruck bringen will, dass das Leben in Deutschland strukturierter ist und deshalb für ihr Empfinden mehr Sicherheit auch in Zukunft bietet.

Den Gedanken der Gleichberechtigung von Frau und Mann kennt sie. Aber eben nur als Idee; denn in der Türkei sind die Familienstrukturen zumindest im dörflichen Bereich immer noch so, dass nur der Mann eine Arbeit hat und die Frau für die Kinder und deren Erziehung zuständig ist. Selbständig und selbstverantwortlich zu leben, ist für die junge Frau nach wie vor ein Abenteuer. Immer noch bewegt sie sich zwischen den beiden Kulturen und versucht ihre eigene Identität zu finden.

Es ist eine Gratwanderung, in Deutschland heimisch werden und dabei die eigenen Traditionen wenigstens zum Teil bewahren zu wollen, damit man nicht enturzelt lebt, und damit kaum eine Möglichkeit hat, einen reflektierten Standpunkt zu finden und zu vertreten. Migration ist eine Aufgabe nicht nur für die Politik, sondern für alle Menschen einer Stadt. Eine Herausforderung für jeden Tag! (sf) ■



Lebensziele

1970 kam ich als sechsjährige Tochter einer türkischen Arbeiterfamilie nach Deutschland. Ein Jahr später wurde ich eingeschult. Während ich in der Grundschule eher ruhig und zurückhaltend gewesen bin, wurde ich in der Hauptschule immer mutiger und aufgeschlossener und übernahm schließlich auch Ämter in der Schule. Ich wurde zur Klassensprecherin und sogar zur Schulsprecherin gewählt.

Bereits als Jugendliche hatte ich großes Interesse an Technik und den so genannten „Männerberufen“ und hätte sogar einen

Ausbildungsplatz als Elektrikerin bekommen können, was jedoch am Widerstand meiner Eltern scheiterte. Im zehnten Schuljahr verlobte ich mich mit meinem damaligen Freund, den ich bald darauf heiratete. Wir zogen in einen kleinen Ort nahe Gütersloh, wo mein Mann eine Arbeitsstelle fand. Dort haben wir Wurzeln geschlagen. Wir fühlen uns wohl und haben ein Haus gebaut.

Ich machte eine Ausbildung zur Friseurin. 1985 wurde meine Tochter geboren. Meine beiden Söhne folgten dann in den Jahren 1987 und 1996.

Mein Berufsleben war sehr abwechslungsreich. Damit die Kinder nicht allein zuhau-

se waren, habe ich mit meinem Mann in Wechselschicht in einem Industriebetrieb gearbeitet. Wir waren ein gutes Team. Als mein drittes Kind geboren wurde, habe ich eine Teilzeitbeschäftigung als Reinigungskraft in einem Kindergarten angenommen. Während meiner ganzen Berufstätigkeit habe ich meinen Wunsch, in einem technischen Beruf zu arbeiten, nie ganz vergessen können.

Eines Tages las ich im Gleichstellungskonzept der Gemeinde, bei der ich beschäftigt bin, einen Bericht über eine Reinigungskraft die Bademeisterin geworden ist. Das gab mir erneut Ansporn, mich beruflich zu verändern: Ich bewarb mich um eine Hausmeisterstelle. Um mein Ziel zu erreichen, machte ich vor-

mittags ein viermonatiges Praktikum in der Metallverarbeitung, das ich erfolgreich abgeschlossen habe. Zusammen mit meiner Arbeitszeit als Reinigungskraft und meiner Rolle als Mutter war dies eine sehr anstrengende Zeit, aber ich wollte mein Ziel unbedingt erreichen. Ohne die Unterstützung meiner Familie, die hinter meinen Vorstellungen stand, hätte ich es nicht schaffen können.

Als ich dann die Stelle wirklich bekam, war ich sehr glücklich. Die Skepsis, die Frauen in frauentypischen Berufen entgegengebracht wird, hat sich auch schnell gelegt.

Es ist wunderbar, wenn man seine Ziele erreicht hat und dann wieder neue Ziele plant. (br) ■

Integrationsblüten

Ein Mann Mitte 50 steht vor mir und erklärt: Also, was ihn schon mit Besorgnis erfüllen würde, sei die Tatsache, dass bei verschiedenen Gruppen von Ausländern, vor allem bei den Muslimen, ganz andere Vorstellungen von der Rolle der Frau existieren würden. So etwas wie Zwangsheirat oder Ehrenmord sei ja nun mit „unseren“ Auffassungen von der Gleichheit der Geschlechter wirklich nicht zu vereinbaren. Erstaunlich, dass sich dieser Mann plötzlich für die Emanzipation der muslimischen Frau interessiert. Allerdings bezweifle ich, dass er sich jemals mit der gleichen Verve für die Emanzipation seiner eigenen Frau interessiert hat. Ebenso bezweifle ich, dass er in den siebziger Jahren ein Anhänger der Frauenbewegung war. Aber Zwangsheirat und Ehrenmord stehen bei ihm in diesen Tagen ganz oben auf der Agenda.

Zunächst mal muss man das Interesse ja durchaus begrüßen. Nach der Ignoranz der vergangenen Jahrzehnte ist es erfreulich, dass der Mann Anteil nimmt am Leben der Migrantinnen in Deutschland. Und zweifellos liegt in den Einwanderfamilien einiges im Argen, was die Geschlechterverhältnisse betrifft. Die Frage ist nur, ob es sich bei den jüngsten Integrationsbemühungen um ein ernsthaftes Interesse handelt, und ob es mit Handlungsoptionen der Gesellschaft und Ermächtigungsstrategien für die Betroffenen verbunden ist. Da kann man Zweifel haben. Zum einen wird durch die Besorgnis über die muslimische Frau ein Abstand zwischen „ihnen“ und „uns“ hergestellt: Bei „uns“ herrscht ein bestimmtes Niveau und „sie“ sind aufgrund ihrer Kultur und ihrer Religion zurückgeblieben. Dabei entsteht ein völlig unrealistisches Bild der Geschlechterverhältnisse in Deutschland, um die es bekanntlich nicht gut bestellt ist – in Westeuropa liegt Deutschland weit zurück, was die Gleichstellungsmaßnahmen betrifft. Zudem erfährt man auch nichts über die spezifischen Gründe für die Verhältnisse in muslimischen Familien. Dass „Ehre“ ein Konzept ist, das bei männlichen Migrantengleichaltrigen eine große Bedeutung hat, das hat herzlich wenig mit Tradition zu tun, mit sozialen Umständen dafür um so mehr.

Was nun die Handlungsoptionen betrifft, so werden derweil die Gelder für Frauenhäuser und –projekte heruntergekürzt: Also, wo finden die muslimischen Frauen Hilfe, wenn sie schwierigen Situationen entgehen wollen? Schließlich hat die plötzliche Besorgnis auch keine ermächtigende Qualität. Inzwischen werden vollständig „emanzipierte“ und „integrierte“ junge Frauen gefragt, ob ihre Eltern planen, sie per Zwang zu verheiraten. Oder sie werden penetrant als „Ausnahme“ abgestempelt. Darüber hinaus ist der Popanz des muslimischen Patriarchats derweil so zum Phantasma gewachsen, dass betroffene Frauen keine Unterstützung von einheimischer Seite erfahren – aus Angst. Kürzlich berichteten mir Freundinnen den Fall einer jungen Studentin türkischer Herkunft, die einen Deutschen heiraten wollte und danach von ihrer Familie massiv verbal bedroht wurde. Seit sie diese Geschichte unter Tränen ihrem Vertrauensdozenten an der Universität erzählt hat, zeigt der ganz offensichtliches Vermeidungsverhalten: Er dreht auf dem Flur ab oder wechselt die Straßenseite, weil er be-

fürchtet, in diesen Konflikt hineingezogen zu werden und Besuch von wildgewordenen Brüdern zu bekommen.

Nun sind die Themen Zwangsheirat und Ehrenmord vor allen Dingen von Migrantinnen in der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden – von Frauen wie Necla Kelek oder Serap Cileli. Allerdings waren deren Geschichten immer schon sehr schwer zu überprüfen. Ich möchte gar nicht abstreiten, dass auch Betty Mahmood vor Jahren genau die Geschichte erlebt hat, die sie in ihrem Buch „Nicht ohne meine Tochter“ beschrieben hat. Aber dennoch gehorchen solche Werke auch den Gesetzen des Literaturmarktes und daher lautet die Frage: Sind solche Berichte tatsächlich gute Ratgeber für die Integrationspolitik? Das berechnete Anliegen der Aufklärung kann sehr schnell umschlagen in eine renovierte Version des Ressentiments gegen „die Muslime“: Musste bei „denen“ die arme verschleierte Frau nicht immer schon stumm einen Meter hinter ihrem Mann herlaufen? Solche Vorurteile verstärken die Trennung zwischen „uns“ und „ihnen“. Und daraus entwickeln sich für Frauen fatale Effekte. Einerseits scheint es, als müsse man an den einheimischen Geschlechterverhältnissen überhaupt nicht mehr arbeiten: Mit Blick auf die zurückgebliebenen Anderen wirkt bei „uns“ doch alles perfekt in Sachen Gleichberechtigung. Zum anderen wird die berechnete Kritik am Sexismus in den Migrantengemeinschaften plötzlich Teil der Ausgrenzung – es ist „eure“ Kultur und Religion, die dafür verantwortlich ist.

Das ist eine unschöne Entwicklung. Sicher muss man gegen Zwangsheirat und Ehrenmord etwas unternehmen. Aber man darf diese Phänomene nicht überschätzen – zumal es an einer wissenschaftlichen Datengrundlage weitgehend fehlt. Zudem sollte man auch andere Probleme in den Blick nehmen. In Nordrhein-Westfalen liegt die Arbeitslosenquote von „Ausländern“ derzeit bei 29,7%. Das ist fast dreimal so hoch wie bei den Einheimischen. Bei der Bekanntgabe dieser Zahlen ruft aber niemand in Deutschland: Welch ein Skandal! Dabei ist es ein Skandal, wenn ganze Bevölkerungsgruppen keine Chance auf gesellschaftliche Teilhabe haben. Wer Emanzipation fordert, der darf jedoch Ausgrenzung nicht zulassen.

Dr. Mark Terkessidis Diplom-Psychologe, von 1992 bis 1994 Redakteur der Zeitschrift „Spex“. Freier Autor. Letzte Veröffentlichungen: „Die Banalität des Rassismus. Migrantinnen zweiter Generation entwickeln einen neuen Begriff“



Mit fünfzehn änderte sich mein Leben!



wurde. Es war mir dort nie langweilig. Aber auch in Bielefeld habe ich schnell Freunde gefunden.

1985 bekam ich eine Stelle in einem Gütersloher Altenheim. Dort arbeitete ich eine Zeit lang, bis ich dann ins Elisabethkrankenhaus wechselte. In Litauen war ich eine sehr gute Schülerin.

Nachdem ich in Deutschland etwas heimischer geworden war, hat mich wieder mein Ehrgeiz gepackt. Ich wollte mich weiterqualifizieren und absolvierte eine Ausbildung zur Physiotherapeutin. Meine Berufstätigkeit bedeutet mir sehr viel, so dass ich zwar schon 1988 geheiratet, aber meinen Kinderwunsch erst mal aufgeschoben habe. Ich war bereits dreißig, als 1995 meine Tochter geboren wurde. Zu diesem Zeitpunkt, als meine eigene kleine Familie entstand, habe ich ganz starkes Heimweh nach Litauen verspürt, insbesondere zu meinem Vater, den wir dort zurückgelassen haben, aber auch zu den anderen Verwandten.

1997 kam meine zweite Tochter zur Welt und wir zogen in unser eigenes Haus. Ich bin sehr froh, dass ich vorher in Litauen gelebt habe, und dort Werte erfahren habe, die ich hier vermisse. Ich bin glücklich darüber und möchte es meinen Kindern weiter vermitteln.

In Litauen war das Leben anders. Weil man weniger hatte, hat man mehr geteilt. Die Menschen in meiner Umgebung haben sich gegenseitig geachtet und sich Respekt entgegengebracht. Das ist etwas, was ich hier manchmal vermisse und doch innerhalb meiner Familie erhalten möchte.

Mittlerweile arbeite ich wieder in Teilzeit im Elisabethhospital und fühle mich dort wie zu Hause. Meine Berufstätigkeit ist mir sehr wichtig, anders wäre ich nicht glücklich genug für meine Kinder.

1980 bin ich mit meiner Mutter nach Deutschland gekommen, weil mein Opa hier wohnte. Damals war ich 15 Jahre alt und für mich ging die Welt unter, als meine Mutter mir sagte, wir würden nach Deutschland gehen. Ich wollte meine Freunde und vor allem meinen Hund nicht zurücklassen.

Sofort nach unserer Ankunft kamen meine jüngere Schwester und ich in ein Internat in Celle, wo wir auch Deutsch-Förderunterricht erhielten. Ein Jahr lang hatten meine Mutter und meine Lehrer Probleme mit mir, weil ich mich weigerte, Deutsch zu lernen. Das änderte sich erst, als ich meinen damaligen Freund, einen Deutschen, kennen lernte. So begann allmählich mein Interesse an der neuen Sprache und an dem Land, in dem ich jetzt lebe, zu wachsen.

Ich besuchte dann später sogar das Gymnasium. In Bielefeld besuchte ich dann die Krankenpflegeschule. Es tat mir gut, wieder in einer größeren Stadt zu leben, weil ich das so in Litauen gewohnt war. Wir wohnten dort in Tauroggen, einer Stadt, in der Jugendlichen Einiges geboten



Das Elterngeld kommt!

Ab dem 1. Januar 2007 wird es in Deutschland das Elterngeld geben. Das Erziehungsgeld gehört damit der Vergangenheit an.

Das Elterngeld wird für Familien gezahlt, deren Kinder ab dem 1. Januar 2007 geboren werden. Für Kinder, die bis zum 31. Dezember 2006 zur Welt kommen, gilt das heutige Erziehungsgeldgesetz.

Die Bundesregierung hat sich aufgrund des Geburtenrückgangs veranlasst gesehen, jungen Menschen das Kinderkriegen attraktiv zu machen. Eltern sollen sich Zeit für ihre Kinder nehmen können, ohne deswegen einen finanziellen Einbruch verkraften zu müssen. Zusammen mit dem Ausbau der Kinderbetreuung, der verbesserten Absetzbarkeit von Betreuungskosten und mehr Familienfreundlichkeit im Arbeitsleben, soll das Elterngeld helfen, Kinderwünsche zu verwirklichen.

Die wichtigsten Fakten

Wer bekommt Elterngeld?

Das Elterngeld erhalten Erwerbstätige, Beamte, Selbstständige und erwerbslose Elternteile, Studierende, Auszubildende, Adoptiv-Eltern, Pflegeeltern und in Ausnahmefällen auch für Verwandte dritten Grades. Das Elterngeld ist also allen Eltern garantiert, auch

wenn sie vor der Geburt nicht berufstätig waren. Wer jedoch mehr als 30 Stunden die Woche arbeitet, hat keinen Anspruch.

Wie hoch ist das Elterngeld?

Das Elterngeld ersetzt 67 % des bisherigen Nettoerwerbseinkommens des erziehenden Elternteiles, höchstens jedoch 1.800 Euro netto. Der Mindestbetrag ist 300 Euro.

Vorteilhaft ist hierbei, dass das Elterngeld in Höhe des Mindestbetrages, also 300 Euro, nicht auf das Arbeitslosengeld II angerechnet wird.

Auch Geringverdiener und Elternteile, die vor der Geburt des Kindes Teilzeit gearbeitet haben, profitieren vom Elterngeld. Denn für diese Personen wird ein Elterngeld oberhalb von 67 % festgelegt: pro 20 Euro unterhalb von 1.000 Euro steigt der Prozentsatz jeweils um einen Prozent.

Wer nach der Geburt des Kindes in Teilzeit (bis zu 30 Wochenstunden) arbeiten möchte, kann ebenfalls Elterngeld erhalten. Das Elterngeld ersetzt in diesem Fall 67 % des entfallenden Teileinkommens.

Das Elterngeld selbst wird nicht versteuert, es wird aber zum Einkommen hinzu gerechnet und bestimmt die Höhe des individuellen Steuersatzes.

Als Grundlage für die Berechnung des Elterngeldes dient das individuelle Durchschnittseinkommen der Antragstellenden der letzten 12 Kalendermonate vor der Geburt des Kindes bzw. vor der in Anspruch genommenen Mutterschutzfrist ohne Einmalzahlungen.

Wie lange wird das Elterngeld bezahlt?

Das Elterngeld wird über eine Kernzeit von zwölf Monaten gezahlt. Zwei Partnermonate, die als Bonus gewährt werden, gibt es zusätzlich, wenn der jeweilige andere Elternteil Zeit für die Kindererziehung erbringt und seine Erwerbstätigkeit einschränkt.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, 24 Monate Elterngeld zu beziehen, dann jedoch jeweils nur die Hälfte des Elterngeldes pro Monat.

Alleinerziehende erhalten 14 Monate Elterngeld, da sie die Kernzeit und die Partnermonate beanspruchen können.

Natürlich bestehen nach dem Gesetz auch immer Ausnahmen und es gibt viele Einzelheiten, die hier nicht in aller Ausführlichkeit wieder gegeben werden können. Ausführlichere Informationen gibt es im Internet, www.bmfsfj.de. (mid) ■

„Frauen für Frauen“

Benefizbasar für das Frauenhaus und die Beratungsstelle in Gütersloh

Am 25.11.2006 findet in der Weberei in Gütersloh ein Basar zu Gunsten des Vereins „Frauen für Frauen e.V.“ statt. Ab 11 Uhr können selbst hergestellte kunsthandwerkliche Dinge erworben werden. Der Basar wird von einem bunten Kulturprogramm umrundet.

Der Verein „Frauen für Frauen Gütersloh e.V.“ ist Träger des Frauenhauses, der Frauenberatungsstelle und des Frauennotrufes für den Kreis Gütersloh. Ziel des Vereins ist es, Frauen Schutz, Zuflucht und Unterstützung in Krisensituationen zu bieten und der Gewalt gegen Frauen in der Gesellschaft entgegenzutreten. Der Verein finanziert sich neben Zuschüssen von Stadt, Kreis und Land zu einem erheblichen Teil auch über Mitgliedsbeiträge und Spenden.

Anfang dieses Jahres wurden dem Frauenhaus Gütersloh vom Land Nordrhein-Westfalen die finanziellen Zuschüsse für eine ganze Personalstelle gekürzt. Weitere Kürzungen sind zu befürchten.

In den Vereinsräumen findet neben verschiedensten Selbsthilfegruppen, wöchentlich ein Frauenfrühstück statt, das durchschnittlich von 14 Frauen besucht wird. Dieses niedrigschwellige Angebot ermöglicht den Frauen, Kontakte zu den Mitarbeiterinnen des Vereins und anderen Frauen aufzubauen, sowie Hilfsangebote anzunehmen.

Die finanziellen Kürzungen im Frauenhaus haben u.a. dazu geführt, dass zwei Mitarbeiterinnen aus dem Frauenhaus das Frauenfrühstück nicht mehr begleiten können.

Dies ist umso schwerwiegender für die Frauen, da sie gerade zu diesen Mitarbeiterinnen ein über Jahre gewachsenes Vertrauensverhältnis aufgebaut haben. Gerade bei akuten Problemen wurde den Frauen schnell und unbürokratisch geholfen.

Aus der eigenen Betroffenheit heraus, entwickelten einige Frauen vom Frauenfrühstück die Idee einen Basar zu Gunsten des Vereins „Frauen für Frauen“ zu gestalten.

Viele Frauen vom Frauenfrühstück erklärten sich bereit, für den Basar zu stricken, sticken, backen, malen und zu basteln. Zudem waren sie bereit, mit den Mitarbeiterinnen die Organisation des Basars mit zu übernehmen.

Um den Basar möglichst vielfältig und üppig gestalten zu können, haben noch viele Frauen selbst hergestellte Dinge für den Basar gespendet.

Deutschland wird kinderfreundlich

Bekenntnisse einer Kinderfreundin



Ich gebe zu: Ich liebe Kinder – aber ich habe keine.

Deutschland braucht Kinder – und ich erfülle einfach nicht mein Soll. Dabei gehöre ich doch in ganz besonderem Maße zur Zielgruppe des neuen Generalangriffs der Bundesregierung und unserer Übermutter Frau von der Leyen: hervorragend ausgebildet, beruflich etabliert, im gebärfähigen Alter und kinderlos.

Im Angebot ist jetzt alles, was das Herz erfreut. Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten bis 4.000 Euro pro Kind, Betreuung für Unter-Dreijährige und als ganz besonderes Bonbon: das Elterngeld.

Endlich, habe ich meinem Mann befreit zugerufen. Darauf haben wir gewartet! Jetzt legen wir aber mal richtig los! Wir starten die Reproduktion. – Juhu, ich darf daheim bleiben, Herd und Kinder hüten und krieg das auch noch bezahlt – so leidlich jedenfalls. Auf der Uni war ich doch nur, um die Zeit bis zum Schwangerwerden sinnvoll zu überbrücken.

Schade eigentlich – ich hatte es mir doch gerade so gemütlich gemacht in meiner Trotzecke: In diese Welt setze ich keine Kinder – die haben mich ja jahrelang auf der Pelle, ich muss ja omnipräsent sein, sonst werde ich gleich wieder zur Rabenmutter abgestempelt. Ach nein, das will ich ja nun auch nicht. Ich bin doch glatt so egoistisch und möchte die Energie und die Früchte, die ich in meine Ausbildung gesteckt habe, doch schon selbst ernten. – Und trotzdem Kinder haben.

Jahrzehntelang war in diesem Land keine vernünftige Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich, ohne immensen persönlichen Verzicht von den Müttern zu fordern. Klar, Mütter lieben ihre Kinder, aber müssen sie sich deshalb unbedingt komplett selbst aufgeben? Ja! Das glaubt zumindest unsere neue Chefideologin Eva Herman und lebt uns das auch gleich mal vor. Da wird man glaubwürdiger. – Das Buch ist das Papier, auf dem es geschrieben steht, nicht wert. Aber trotzdem: Kompliment! Die Werbestrategie ist preisverdächtig.

Aber, meine Damen, Rettung naht. Die moderne Jeanne d'Arc bundesdeutscher Politik – Ursula von der Leyen – kämpft für uns Frauen. An allen Fronten – leider nicht immer an den Richtigen.

Elterngeld ist sicher ein Ansatz – bringt aber Frauen wie mich – und die sollen ja damit geködert werden – nicht dazu, ab sofort die Entbindungsstationen zu bevölkern.

Klar, wir wären ja schön blöd, wenn wir das Geld nicht mitnehmen würden. Aber darum geht es uns doch gar nicht. Was uns fehlt, sind vernünftige und flexible Betreuungsmöglichkeiten auch für Kleinstkinder. Wir wollen nicht gezwungen sein, ein Jahr aus dem Beruf auszusteigen. Wir wollen entscheiden, wann und wie wir unsere Kinder in geeignete Hände geben. Alles kann, nichts muss. Wir wissen schon, was das Beste für unsere Kinder ist.

Barrierefreies Kinderkriegen – dann bin ich sofort dabei. (ma) ■

In aller Kürze

Im Januar 2006 hat die Koordinierungsstelle des kreisweiten Lokalen Bündnisses für Familie mit Sitz in der VHS Ravensberg die Arbeit aufgenommen. Themenschwerpunkt ist die familienfreundliche Arbeitswelt.



Birgit Wintermann

Weitere Informationen:
Birgit Wintermann, Tel.: 05201/810913,
E-Mail: birgit.wintermann@vhs-ravensberg.de
Internet: www.familienbuenndnis-guetersloh.de

Früher länger arbeiten – die Rente ab 67

Noch kein Gesetz, aber schon in aller Munde!

Die heute 44-jährigen werden erstmals voll von der Rente mit 67 betroffen sein. Ob sie auch bis 67 arbeiten, wird von vielen Bedingungen abhängen, insbesondere jedoch davon, ob die Betriebe sie an Weiterbildung und neuen beruflichen Herausforderungen teilhaben lassen.

Die Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre soll schrittweise ab dem Jahr 2012 eingeführt werden. Ab 1947 Geborene gehen dann mit 65 Jahren und einem Monat, 1948 Geborene mit 65 Jahren und zwei Monaten in den Ruhestand usw. Somit wird sich das Eintrittsjahr zur Rente bis zum Jahr 2024 um jeweils einen Monat verschieben. Für alle ab 1959 Geborenen gilt eine Anhebung des Rentenalters in Zweimonatsschritten. Nach 1963 Geborene gehen mit 67 Jahren in Rente. Es sei denn, sie können 45 Versicherungsjahre nachweisen. In diesem Falle wäre eine abschlagsfreie Rente mit 65 Jahren möglich. Ansonsten gilt, dass die zukünftigen Rentnerinnen und Rentner für jedes Jahr vorzeitigen Rentenbezuges 3,6 % Abschlag in Kauf nehmen müssen. Demzufolge müssen viele Menschen ab in Krafttreten des Gesetzes Rentenkürzungen hinnehmen.

Von diesen Regelungen sind wieder einmal Frauen, insbesondere Alleinerziehende, stärker betroffen. Durch Ausfallzeiten wie Elternzeit, Familienphase und Pflege von Angehörigen konnten und können Frauen keine 45 Versicherungsjahre erreichen. Außerdem verdienen Frauen im Schnitt 30% weniger als Männer. Der Arbeitsmarkt bietet im Moment wenig Chancen für einen Wiedereinstieg von Frauen in das Berufsleben. Wenn Frauen berufstätig sind, sind sie zumeist in Teilzeit

oder in Minijobs beschäftigt. Nur 5% der Frauen schaffen es, 45 Versicherungsjahre nachzuweisen. Im Schnitt bekommen Frauen nur 26 Beitragsjahre zusammen. Um heute einen Rentenanspruch in Höhe vom Sozialhilfeniveau zu erreichen, müssen mindestens 26 Beitragsjahre mit einem Durchschnittsverdienst in Höhe von derzeit 2.442 Euro monatlich erreicht werden. Frauen erreichen diesen in der Regel jedoch kaum. Bei einem Monatsverdienst, der unterhalb dieser Grenze liegt, ist eine selbstfinanzierte private Alterssicherung für Frauen nicht zu bezahlen, obwohl der Gesetzgeber gerade die private Alterssicherung mehr und mehr fordert.

Die geplante Heraufsetzung des Renteneintrittsalters wird die soziale Ungleichheit im Alter verstärken. Wer gesundheitlich leistungsfähig und gut qualifiziert ist, hat gute Chancen auf adäquate und längere Beschäftigung. Für diejenigen jedoch, die mangels Arbeitsangeboten oder eigener Leistungsfähigkeit nicht bis 67 arbeiten können, wird der Übergang vom Berufsleben in die Rente länger und problematischer. (mid) ■

ab diesem Jahr gilt	Geborene gehen mit	In Rente
2012	1947	65 und 1 Monat
2013	1948	65 und 2 Monate
2014	1949	65 und 3 Monate
2015	1950	65 und 4 Monate
2016	1951	65 und 5 Monate
2017	1952	65 und 6 Monate
2018	1953	65 und 7 Monate
2019	1954	65 und 8 Monate
2020	1955	65 und 9 Monate
2021	1956	65 und 10 Monate
2022	1957	65 und 11 Monate
2023	1958	66
2024	1959	66 und 2 Monate
2025	1960	66 und 4 Monate
2026	1961	66 und 6 Monate
2027	1962	66 und 8 Monate
2028	1963	66 und 10 Monate
2029	1964	67

(Tabelle erstellt von: Susanne Moring, August 2006, ohne Gewähr)

Aufii! Auf ins Internet! – für Steinhagener BürgerInnen kein Problem mehr! Seit September gibt es im Steinhagener Rathaus das Projekt „Aufii – Auf ins Internet“. Geboten wird ein Internetsurfangebot für SteinhagenerInnen, die keinen eigenen Computer oder Internetzugang besitzen. Sie können sich kostenlos mit dem Internet ver-

traut machen und die Vorteile nutzen. Für arbeitslose BürgerInnen ist dies zum Beispiel eine gute Möglichkeit, sich direkt vor Ort einen aktuellen Überblick über Stellenangebote, Ausbildungsplätze, sowie Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten zu verschaffen. Doch gerade Ungeübte tun sich oft schwer mit der Nutzung des Internets und allen damit verbundenen Tücken und Fallstricken. Doch keine Angst: Anleitung und Unterstützung ge-

ben Marta Prause und Janina Heppel, die das Projekt als „1-Euro-Jobberinnen“ begleiten. Der öffentliche Internetzugang im Rathaus befindet sich in der ersten Etage, rechts neben dem Ratssaal. Er steht täglich von 9.00 Uhr bis 12.15 Uhr zur Verfügung. (br) ■



Machen Sie, dass Sie weiterkommen

Weiterbildung ist eine Investition in Ihre Zukunft. Der NRW-Bildungsscheck



Sie haben Ihre Ausbildung erfolgreich beendet und sind im Berufsleben etabliert. Reicht das, um den wachsenden beruflichen Ansprüchen gerecht zu werden? Fort- und Weiterbildung sind heute wichtiger denn je.

Mit einem bundesweit einmaligen, flächen-deckenden Vorhaben setzt die Landesregierung in punkto beruf-

licher Weiterbildung neue Akzente: Mit dem Bildungsscheck sollen in kleinen und mittelständischen Unternehmen beschäftigte Frauen und Männer zu mehr Weiterbildung motiviert werden. Als Anreiz dafür, dass mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch mehr Unternehmen Weiterbildungsmaßnahmen in Anspruch nehmen, bietet der Bildungsscheck Weiterbildung zum halben Preis: Die Hälfte der Kosten übernimmt das Land, die andere Hälfte tragen Sie oder Ihr Arbeitgeber.

Gefördert werden Angebote, die Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten für die berufliche Tätigkeit vermitteln, z. B. Sprach- und EDV-Kenntnisse, Erwerb von Schlüsselqua-

lifikationen, Medienbildung oder Lern- und Arbeitstechniken.

Nicht gefördert werden arbeitsplatzbezogene Anpassungsqualifizierungen wie Maschinenbedienungsschulungen oder Kurse, die der Erholung dienen.

Die Voraussetzungen:

- Ihr Unternehmen hat weniger als 250 Mitarbeiter
- Sie haben in den letzten zwei Jahren an keiner beruflichen Weiterbildung teilgenommen
- Sie lassen sich bei einer anerkannten Bildungsberatungsstelle beraten; hier erhalten Sie auch einen Bildungsscheck, den Sie bei ihrem Bildungsträger einlösen können.

Die Bildungsberatung muss bis zum 31. Dezember 2006 erfolgen, die Bildungsschecks bis zum 31. Oktober 2007 eingelöst werden. Dieses Angebot gilt auch für geringfügig Beschäftigte, Beschäftigte in Mutterschutz oder Elternzeit, mithelfende Familienangehörige und mitarbeitende Betriebsinhaber/Eigentümer in den ersten 5 Jahren nach Unternehmensgründung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Öffentlichen Dienstes sind von diesem Angebot ausgenommen.

Beratungsstellen in Ihrer Nähe:

- Regionalstelle frau & beruf, Friedrich-Ebert-Str. 31, 33330 Gütersloh
- VHS Reckenberg-Ems, Kirchplatz 2, 33738 Rheda-Wiedenbrück;
- VHS Gütersloh, Hohenzollernstr. 43, 33330 Gütersloh;

- VHS Ravensberg, Kiskerstr. 2, 33790 Halle
 - VHS Harsew.-Schloß Holte-Stukenbr. Verl, Kirchstr. 2, 33758 Schloß Holte-Stukenbr.
 - tbz Bildung gGmbH, Region West, Carl-Zeiss-Str. 7, 33334 Gütersloh
- Weitere Informationen unter:**
www.bildungsscheck.nrw.de

Gleichstellungsstellen im Kreis Gütersloh

Stadt Gütersloh:

Berliner Str. 70, 33330 Gütersloh
Inge Trame, 0 52 41/82-20 80
inge.trame@gt-net.de

Stadt Halle (Westf.):

Ravensberger Str. 1, 33790 Halle (Westf.)
Eva Sperner, 0 52 01/1 83-1 81
eva.sperner@gt-net.de

Stadt Harsewinkel:

Münsterstr. 14, 33428 Harsewinkel
Monika Edler-Rustige, 0 52 47/9 35-1 69
monika.edler-rustige@gt-net.de

Gem. Herzebrock-Clarholz:

Am Rathaus 1, 33442 Herzebrock-Clarholz
Jutta Duffe, 0 52 45/4 44-2 17
jutta.duffe@gt-net.de

Stadt Rheda-Wiedenbrück:

Rathausplatz 13, 33378 Rheda-Wiedenbrück
Susanne Fischer, 0 52 42/9 63-2 6
susanne.fischer@gt-net.de

Stadt Rietberg:

Rügenstr. 1, 33397 Rietberg
Christiane Burghardt, 0 52 44/9 86-2 74
christiane.burghardt@stadt-rietberg.de

Stadt Schloß Holte-Stukenbrock:

Rathausstr. 2, 33758 SHS
Anja Martin, 0 52 07/89 05-1 06
anja.martin@gt-net.de

Gemeinde Steinhagen:

Am Pulverbach 25, 33803 Steinhagen
Bettina Ruks, 0 52 04/9 97-3 13
bettina.ruks@gt-net.de

Gemeinde Verl:

Papendiek 7, 33415 Verl
Mirjam Drüke, 0 52 46/9 61-1 74
mirjam.drueke@gt-net.de

Stadt Versmold:

Münsterstr. 16, 33775 Versmold
Kerstin Walter, 0 52 43/9 30-2 07
kerstin.walter@gt-net.de

Stadt Werther (Westf.):

Mühlenstr. 2, 33824 Werther (Westf.)
Elke Radon, 0 52 03/7 05-6 2
elke.raddon@gt-net.de

Kreis Gütersloh:

Herzebrocker Str. 140, 33334 Gütersloh
Ellen Wendt, 0 52 41/8 5-1 0 90
ellen.wendt@gt-net.de

In guten wie in schlechten Zeiten

Bis dass der Tod uns scheidet!? - Während die einen jetzt mit sehnsuchtsvollem Blick an die Traumhochzeit mit ihrem Märchenprinzen denken, fühlen sich andere durch diese Aussage eher bedroht.

schen uns, mit dem Partner/der Partnerin alt zu werden. Ca. 200.000 Scheidungen im Jahr zeigen, dass der Wunsch nicht immer in Erfüllung geht.

lemal besser, zufrieden allein zu leben, als in einer freudlosen Beziehung zu verharren.

Allerdings darf bezweifelt werden, dass alle getrennten Paare vor dieser essenziellen Entscheidung standen. Häufig sind es doch vielmehr die kleinen Nickeligkeiten des Alltags, die zur Disharmonie und Entfremdung der Partner führen. Warum wird darüber nicht mehr gesprochen? Lieber regt man sich innerlich auf, provoziert und triezt den Partner, spricht stundenlang am Telefon mit Freunden und Bekannten darüber, dass man sich unverstanden fühlt, aber mit dem Partner oder der Partnerin, die das doch zu allererst angeht, wird nicht gesprochen. Oder das Paar resigniert, findet sich einfach mit der Situation ab, interessiert sich vielleicht nicht einmal mehr für einander. Jede/r kennt doch die viel zitierten Paare, die sich wortlos im Restaurant gegenüber sitzen. Dabei ist Kommunikation doch das A und O einer Partnerschaft. Warum kämpft niemand mehr um die Beziehung?

Gerade Männer, aber nicht nur sie, flüchten dann lieber schnell in eine neue Beziehung. Da haben sie dann wieder die Spannung, Sorglosigkeit und frische Verliebtheit der ersten Zeit einer Partnerschaft. Ob dieser Weg langfristig gesehen richtig ist, darf bezweifelt werden.

Wann und warum hat dieser Wertewechsel stattgefunden? Dazu muss man sich vor Augen führen, wer sich denn heute im sog. ehfähigen Alter befindet. Das sind die Kinder der 68er Generation. Die 68er haben das gesamte System in Frage gestellt und dagegen rebelliert. Die Sinnhaftigkeit der Ehe wurde angezweifelt. Die sexuelle Revolution hat Spuren hinterlassen.

Edi Cantor:
Die Ehe ist ein Versuch zu zweit mit den Problemen fertig zu werden, die man allein niemals gehabt hätte.

Aber nichts im Leben ist unveränderlich. Es lohnt sich, doch noch mal einen Blick auf die jüngste Generation zu werfen – die Enkelkinder der 68er. Hier zeichnet sich eine interessante Entwicklung ab. In einer rastlosen Zeit mit vielfach perspektivlosen Jugendlichen, ohne Aussicht auf einen Ausbildungsplatz und eine sichere Zukunft, werden alte Werte wie Fleiß, Ordnung, Disziplin, Höflichkeit oder Manieren plötzlich wenigstens für einen Teil der Jugendlichen wieder interessant. Niemand weiß, wohin „die Reise geht“. Vertrauen, Partnerschaft, Ehe stehen wieder hoch im Kurs. In ländlichen Gebieten oft mehr, als in städtischen Ballungsräumen.

Aber das ist ein anderes Thema. (ma) ■

Aber dennoch bleibt der Traum von Familie. Moderne Patchwork-Familien sind das Resultat, die neue Form des Miteinanders.

Max Frisch:
Wenn man einen Menschen liebt, so lässt man ihm jede Möglichkeit offen und ist bereit, zu staunen, wie anders er ist, wie verschieden.

40% aller Ehen landen vor dem Scheidungsrichter, wie kommt das? Hielten frühere Ehen länger, weil Frauen von ihren Männern nicht nur wirtschaftlich abhängig ist? Das Modell der Hausfrauenehe hat sich sicherlich überholt, die gut ausgebildeten Frauen wollen sich nicht länger auf die Funktion der Hausfrau und Mutter reduzieren lassen. Das ist gut und richtig so. Tempora mutantur - die Zeiten ändern sich. Aber hat sich deshalb auch die Institution Ehe erledigt?

In jeder Partnerschaft gibt es Höhen und Tiefen. Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen gehören zum Beziehungsalltag und sind völlig normal. Ja, sie sind der Beziehung sogar förderlich – es heißt doch immer so schön: ein Gewitter reinigt die Luft. Solange die Partnerschaft auf einem festen Fundament steht, so lange die Partner wieder zu einander finden, sind Streitereien nicht tragisch. Wenn jedoch die schlechten Zeiten überwiegen, wenn man sich auseinander gelebt und nichts mehr zu sagen hat, dann stellt sich immer öfter die Frage: Will ich so weiterleben? - Gehen oder bleiben, wie ein Damoklesschwert schwebt das Wörtchen Trennung über der Beziehung.

Paul Tournier:
Die Ehe ist in erster Linie das, was man Tag für Tag aus ihr macht.

Wenn es wirklich nicht mehr geht, dann sollte sich niemand weiterquälen und den Kopf in den Sand stecken – sei es aus Angst vor der Zukunft oder bei manchen auch nur aus reiner Bequemlichkeit. Es ist al-

Hach, war das im letzten Jahrhundert doch alles noch schön einfach. Man ging zur Schule, machte eine Ausbildung, heiratete, bekam Kinder und führte den Haushalt. Paradiesische Zustände! Glauben Sie nicht? – Wieso nicht? So war das aber. Na gut, so war es meistens. - Okay, okay, nicht immer.

Aber so ist das in Deutschland immer noch sehr konservative Familienbild. Die gesellschaftliche Entwicklung hat diese tradierte Vorstellung aber schon längst überholt.

Jüngst feierten meine Nachbarn ihre goldene Hochzeit. 50 Jahre mit ein und demselben Partner. Chapeau! – Wie haben sie das nur geschafft? Das gemeinsame Schiff durch all die Klippen und Unwägbarkeiten des Lebens zu manövrieren. Es gab doch ganz sicher nicht nur Sternstunden, sondern auch viele Tiefpunkte, Schicksalsschläge und Krankheiten. Persönliche Enttäuschungen in der Ehe oder mit den Kindern. Ihre Antwort? Liebe, Vertrauen und Freiräume. Es gab immer das Paar, aber stets auch jeden Ehepartner als Individuum mit eigenen Bedürfnissen.

Agatha Christie:
Das Wörtchen Ehe besteht nur aus drei Buchstaben, von denen zwei sogar gleich sind. Und trotzdem muss manches Ehepaar Jahrzehnte daran rumbuchstabieren.

Die Flitterwochen können nicht ewig dauern, irgendwann kommt der Alltag. Und dann wird es spannend. Das gilt nicht nur für Ehepaare, sondern auch für nichteheliche Lebensgemeinschaften. Ob Partner auch qua staatlichem Vertrag zueinander stehen wollen oder nicht, ist eine persönliche Entscheidung, ändert den Blick auf die Paarbeziehung aber nur unwesentlich.

Das Leitbild der lebenslangen Partnerschaft gibt es heute nicht mehr. Wir alle träumen von Stabilität, dem ruhigen Hafen, dem Fels in der Brandung, sprechen im Gegenzug aber von Lebensabschnittspartnerschaft. Wir alle wün-



Rote Spitzenunterwäsche? Lächerlich. Candlelight- Dinner? Zu abgeschmakt. Lange Beziehungsgespräche? Sinnlos. Was aber dann tun, um die Langzeitpartnerschaft am Laufen zu halten? Dass dieses Problem hunderttausende von Menschen umtreibt, lässt sich in den Bestsellerlisten ablesen. „Liebe Dich selbst und es ist egal, wen Du heiratest“, heißt die neueste Schrift zum Problem. Das Buch der Karriere- und Paarberaterin Eva-Maria Zurhorst steht schon seit Monaten auf den Hitlisten. Die Autorin rückt ab von der Idee der „seriellen Monogamie“, den aufeinander folgenden Partnerschaften, die angeblich für den immer neuen sexuellen Kick, die immer neue Glückshoffnung sorgen sollen. „Es ist egal, wen Sie heiraten, Sie treffen sowieso immer nur sich selbst“, so der Standpunkt der Autorin. Wir haben uns heute so auf Konsum und Wegwerfen eingestellt, dass das Grundmuster der Ersetzbarkeit inzwischen auch unsere Partnerschaften prägt. Fast die Hälfte aller Ehen wird wieder geschieden, und zweimal oder öfter zu heiraten, ist heute nicht mehr ungewöhnlich. Der Wunsch, stets das Beste für sich zu wollen, wird meist begleitet von der Illusion, das Beste müsse auch mühelos zu bekommen sein: The easy way! Und wenn es die eine Partnerschaft nicht gebracht hat, dann vielleicht die nächste. Da gibt es ein Muster, das Eva-Maria Zurhorst das „Boris-Becker-Phänomen“ nennt. Und dieses Phänomen ist nicht nur auf prominente Tennisspieler beschränkt. Anhand zahlreicher Beispiele aus ihrer Praxis macht die Autorin deutlich, woran es hakt, wenn vom Anfangsglück einer Partnerschaft nicht mehr viel übrig bleibt außer Enttäuschung, Ärger und Frust. Doch für die Autorin geht die Ehe erst richtig los, wenn die Partner von Wolke sieben in den Alltag zurückkehren, wenn Schwierigkeiten auftreten und sie zu Fairness, Toleranz und Achtung füreinander herausgefordert werden. Obwohl der Bestseller in zeitweise etwas anstrengendem Predigtstil verfasst ist, trifft Zurhorst damit einen Nerv – dass es vielleicht doch lohnt, trotz aller Mühen, an einer Langzeitbeziehung zu basteln, als auf immer frischen Ersatz zu hoffen. (br) ■

Goldmann Verlag, 18,50 Euro, ISBN 3442337224

Der Familie geht es gut ... und wo bleibe ich?

„Mama, wo sind meine Turnschuhe?“ – „Die liegen auf der Kellertreppe!“

„Mama, Christian ärgert mich immer! Er ist so gemein zu mir!“ – „Ach je, was ist denn da los? Erzähl doch mal! - Vielleicht könntest Du ...“

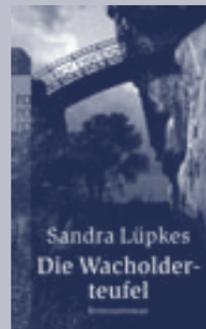
„Warum ist mein Anzug nicht aus der Reinigung abgeholt?!“ – „Tut mir leid, Schatz, ich kümmere mich drum, er war noch nicht da.“

Wie selbstverständlich haben Frauen in ihren Familien oft die Rolle der Beziehungsexpertin. Sie hören zu, trös-

ten, verstehen, ermutigen, übernehmen Verantwortung für einen reibungslosen Tagesablauf und sorgen so für ein gutes Klima in der Familie. Wenn das Klima sich verschlechtert, zweifeln sie eher an sich, als die Schuld bei anderen oder den äußeren Umständen zu suchen. Irgendwann kommen sie an einen Punkt, wo sie merken: „So geht das nicht weiter, ich kann nicht mehr!“ Dann entsteht der Wunsch, etwas zu verändern, ohne die Familie unglücklich zu machen und ohne die Beziehung zu gefährden.

Die Diplom Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Jutta Ehlebracht-Krause stellt kleine Schritte vor, mit denen Frauen neue Verhaltensweisen erproben können. Der Vortrag findet am 14. November 2006, 19.30 Uhr im Droste Haus, Schillingsweg 11, Verl statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Anmeldungen bitte beim Droste Haus bis zum 13.11.2006 unter 05246 2973.

Buchtipp:



**Sandra Lüpkes
Die Wachol-
der-Teufel**

Wintersonnenwende: Eine Frau verschwindet

Kriminalkommissarin Wencke Tydmers ist schwanger. Aber

statt sich in ihrer Kur im Teutoburger Wald auszuruhen, ist sie wieder einem Kriminalfall auf der Spur. Ihre neue Bekannte Nina verschwand mitten in der Nacht in der Nähe der Externsteine...

Ein richtig spannender Regionalkrimi – genau das Richtige für lange gemütliche Winterabende.

Rowohlt Tb., 7,90 Euro
ISBN 3499242125

Abenteuer Ehe Heiratsmigrantinnen gestern und heute

„Eine Heirat! So konnte ich nach Amerika kommen! In das Land der Freiheit, die Straßen gepflastert mit Gold! Seit ich zehn war, war mir verboten worden außerhalb des Tores zu gehen, genauso wie dem Rest der Mädchen meiner Zeit. Eine Fotobraut zu werden, was immer das bedeutete, würde meine Antwort und Erlösung sein.“ (Eine der ersten koreanischen Heiratsmigrantinnen, die 1903 in die USA einwandern konnte).

Seit Jahrtausenden wurden Ehen über Grenzen hinweg geschlossen: aus Staatsräson, aus Liebe, gezwungenermaßen oder freiwillig. Nicht erst seit heute gibt es Heiratsmigration in großem Umfang auch über die Kontinente hinweg.

Auswanderer in der neuen Welt, aus Europa und Asien, holten sich Frauen aus ihren Heimatländern – für die Männer ein Stück Vertrautheit in der Fremde, für die Frauen ein Schritt ins Unbekannte.

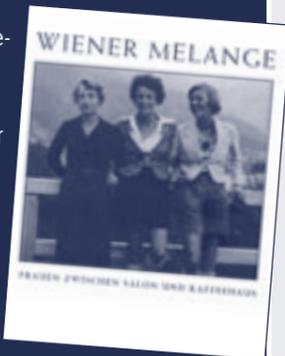
Diese Ausstellung „Abenteuer Ehe“ ist allen Heiratsmigrantinnen gewidmet, die als Mittlerinnen zwischen ihren Kulturen ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Liebe einbringen und damit die Welt verändern.

Die Ausstellung wird durch Fotos und Texte von Heiratsmigrantinnen aus Rheda-Wiedenbrück ergänzt. Die Ausstellung ist im November im Foyer des Rathauses in Rheda-Wiedenbrück zu besuchen. Ein vielfältiges Rahmenprogramm wird die Ausstellung begleiten. (sf) ■

Veranstalterinnen: Zentrum für interkulturelle Frauennalltagsforschung und internationalen Austausch e.V. in Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück, der Flüchtlingsberatung und der VHS.

„Wiener Melange“ - Frauen zwischen Salon und Kaffeehaus

Lesung mit Kaffeehausmusik



Wien in der 20er und 30er Jahren: in den berühmten Kaffeehäusern kommen Schriftstellerinnen wie Lina Loos, Hilde Spiel und Milena

Jesenská zusammen. Beliebt sind die Salons von Alma Mahler-Werfel und Berta Zuckerandl, bei Anna Freud trifft sich die weibliche psychoanalytische Szene. Eugenie Schwarzwald revolutioniert die Mädchenbildung, Trude Fleischmann die Aktfotografie. Der Wiener Ausdruckstanz macht durch Tänzerinnen wie Gertrud Kraus Furore, Maria Jeritza und Lotte Lehmann sorgen für Begeisterungstürme in der Wiener Staatsoper.

Heidi Wagner und Heike Herrberg lesen an diesem Abend aus ihrem Buch „Wiener Melange“. Sie geben einen lebendigen Einblick in diese Szenerie, untermalt von Bildern und begleitet von Kaffeehausmusik (Jörg Zumstrull/Constantin Hilgert).

Di, 5. Dezember, 19.30 Uhr
Halle, Bürgerzentrum, Kiskerstr. 2
Eintritt: 10,- Euro
Veranstalterinnen: Gleichstellungsstelle, Vhs, Bücherei und Kulturbüro

Selten im Blick - Kinder in Gewaltbeziehungen

Häusliche Gewalt gegen Frauen ist in den letzten Jahren zunehmend als gravierendes gesellschaftliches Problem wahrgenommen worden, Schutz- und Unterstützungsangebote für betroffene Frauen wurden verbessert. Die Kinder, die in einem von Gewalt geprägten Umfeld aufwachsen, stehen allerdings immer noch am Rande der Wahrnehmung. Entsprechende Unterstützungsangebote für sie existieren bislang kaum.

Die Fachtagung will die betroffenen Kinder in den Blick nehmen und dazu beitragen, die Präventions- und Unterstützungsarbeit für sie im Kreis Gütersloh zu verbessern. Neben der Information über Auswirkungen, rechtliche Rahmenbedingungen (z.B. im Sorge- und Umgangsrecht) und kindgerechte Handlungsmöglichkeiten soll es insbesondere darum gehen, vorhandene Hilfsstrukturen und Hilfsangebote im Kreis Gütersloh bekannt zu machen

und eine weitergehende Vernetzung von MultiplikatorenInnen aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern anzubahnen. Ein Migrationshintergrund bringt oft eine spezifische kulturelle und rechtliche Problematik mit sich. Daher werden Hilfsmöglichkeiten für von häuslicher Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche in Migrationsfamilien einen Schwerpunkt bilden, insbesondere die Zwangsverheiratung von Mädchen.

Do, 23. November 2006,
14 Uhr Gütersloh, Kreishaus Gütersloh,
Herzebrocker Str. 140
Veranstalterinnen: Initiative „GewaltHalt – Stoppt Gewalt gegen Frauen“. Weitere Informationen sind erhältlich bei der Gleichstellungsstelle des Kreises Gütersloh:
Ellen.Wendt@g-net.de, Tel.: 05241/85-1090



Ein praktischer Informationsabend für Eltern

„Chatten? Sicher!“

Chatten ist Bestandteil von Kinder- und Jugendkultur und scheint großen Spaß zu machen. Für Eltern und erwachsene Bezugspersonen ist allerdings oft nicht ersichtlich, worin der Reiz für Mädchen und Jungen am Chatten liegt und was „da überhaupt passiert“. Zudem wird in der Öffentlichkeit zunehmend über die Gefahren beim Surfen und Chatten diskutiert. An diesem Informationsabend können sich Eltern darüber informieren, welchen Tücken Kinder und Jugendliche im Chat begegnen können. Außerdem wird ganz konkret am PC ausprobiert: Wie funktioniert das mit dem Chatten? Welche beliebten Chaträume gibt es und wel-

che klaren Handlungsmöglichkeiten gibt es zum sicheren Umgang mit dem Internet? Wie können Mädchen und Jungen sowie Eltern bei sexueller „Anmache“ im Chat reagieren und nervige Belästigungen vermeiden? Die aktuelle Gesetzeslage und die Vorgehensweise zur Datensicherung bei Übergriffen werden ebenfalls thematisiert.

Mi, 15. November 2006,
19.30 Uhr Steinhagen, Realschule im Schulzentrum Laukhof 10, Computerraum
Referentin: Bianca Post, Verein Eigensinn e.V.
Veranstalterin: Gleichstellungsstelle Steinhagen,
Tel. 05204/997313
Um Anmeldung wird gebeten.



Hilfe, mein Kind macht, was es will!

Jugendliche fordern Handy, Computer, teure Markensachen – sonst bocken sie oder drohen gar, abzuhauen oder krumme Sachen zu drehen. Eltern geben nach, weil es leichter scheint nachzugeben, als Nein zu sagen. - Wie kommt man aus der Sackgasse heraus?

Die Diplom Ehe- Familien- und Lebensberaterin Jutta Ehlebracht-Krause stellt das Programm des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung vor.

Ziel ist, die Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern so zu verbessern, dass das Zusammenleben von gegenseitiger Achtung, Liebe und Aufmerksamkeit geprägt wird. Es wird anhand von Fallbeispielen geschildert, wie sich das Familienleben verwandelt, wenn Eltern ihre zu nachgiebige Haltung verändern und eigene Interessen und Bedürfnisse ernst nehmen.

Im Anschluss an den Vortrag können Erziehungsprobleme angesprochen werden. Die Referentin geht auf Fragen aus dem Publikum ein und gibt Anregungen, im Familienumfeld vorhandene Fähigkeiten neu zu nutzen.

Di, 31. Oktober, 19.30 Uhr
Schloß Holte-Stukenbrock, Rathaus, Rathausstr. 2
Veranstalterin: Gleichstellungsstelle SHS,
Tel. 05207/8905-106

oktober

So., 08.10., 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden Treffen

Ort: Gütersloh, Die Weberei, Bogenstr. 1–8
Kontakt: Gleichstellungsstelle Gütersloh, 05241/822126

Fr., 20.10.–So., 22.10., 20.00 Uhr

Frauen entdecken Kunst - Ausstellung

Ort: Herzebrock-Clarholz, Zehntscheune Clarholz, Propsteihof 10
Kontakt: Gleichstellungsstelle Herzebrock-Clarholz, 05245/444217

Sa., 21.10., 09.30–12.00 Uhr

Frauenfrühstück - Vortrag Die Sehnsucht nach Liebe und Leidenschaft

Ref.: Slavica Skara, pro familia Gütersloh
Ort: Versmold, Haus der Familie, Altstadtstraße 4
Kontakt: Gleichstellungsstelle Versmold, 05423/930207

Sa., 21.10.–So., 22.10., 14.00–19.00 Uhr

Selbstbehauptungs- u. Selbstverteidigungskurs für Mädchen von 9–12 Jahre

Ref.: Michaela Wagner-Voß
Ort: Gütersloh, Turnhalle der Altstadtschule (rotes Gebäude: Eingang vom Schulhof der Elly-Heuss-Knapp-Realschule), Moltkestraße
Kontakt: Gleichstellungsstelle Gütersloh, 05241/822126

Sa., 21.10., 14.00–17.00 Uhr

„Reine Frauensache(n)“ - Secondhand-Börse von Frau zu Frau

Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise, Kiskerstraße 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle in Kooperation mit dem Kulturbüro, 05201/183181

Sa., 21.10., 10.00–17.00 Uhr

Die Macht der ersten Sekunde

Leitung: Sabine Buja
Ort: Verl, Hauptschule Verl, St.-Anna-Straße 28
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

Mo., 23.10., 20.00–22.00 Uhr

Boje - Treffpunkt für allein erziehende Mütter und Väter

Leitung: Kerstin Wilfarth
Ort: Rheda-Wiedenbrück, Ev. Gemeindehaus Rheda, Ringstr. 60
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück, 05242/963266

Mi., 25.10., 10.00–11.30 Uhr

Wir Frauen - offener Frauentreff

Moderator/in: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schlosscafé, Holter Kirchplatz
Kontakt: Gleichstellungsstelle Schloß Holte-Stukenbrock, 05207/8905106

Do., 26.10., 19.30–21.00 Uhr

Hospizarbeit - Lebensbeistand und Sterbebegleitung

Leitung: Ute Schröder, Ambulante Hospizgruppe Verl e. V.
Ort: Verl, Hauptschule Verl, St.-Anna-Straße 28
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

Sa., 28.10., 10.00–17.30 Uhr

Knacken Sie den Business-Code

Leitung: Marion Flötotto
Ort: Verl, Realschule, Verl, Kühlmannweg 20
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

Di., 31.10., 09.00–12.00 Uhr

Erste Schritte in den Arbeitsmarkt

Ref.: Christina Arensmann, Bundesagentur für Arbeit Bielefeld
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Rathaus, Rathausstr. 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle Schloß Holte-Stukenbrock, 05207/8905106

Di., 31.10., 19.30 Uhr

Hilfe! Meine Kinder machen, was sie wollen.

Ref.: Jutta Ehebracht-Krause, Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Rathaus, Rathausstr. 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle Schloß Holte-Stukenbrock, 05207/8905106

november

Do., 02.11.–Do., 30.11., 08.00–16.00 Uhr

Ausstellung

Ort: Rheda-Wiedenbrück, Foyer des Rathauses Rheda, Rathausplatz 13
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück in Kooperation mit der VHS, 05242/963266

Sa., 04.11.–So., 05.11., 14.00–19.00 Uhr

Selbstbehauptungs- u. Selbstverteidigungskurs für Jungen

Ref.: Björn Otto
Ort: Gütersloh, Turnhalle der Altstadtschule (rotes Gebäude: Eingang vom Schulhof der Elly-Heuss-Knapp-Realschule), Moltkestraße
Kontakt: Gleichstellungsstelle Gütersloh, 05241/822126

Mo., 06.11., 20.00–22.00 Uhr

Boje - Treffpunkt für alleinerziehende Mütter und Väter

Leitung: Kerstin Wilfarth
Ort: Rheda-Wiedenbrück, Ev. Gemeindehaus Rheda, Ringstr. 60
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück, 05242/963266

Mo., 06.11., 18.30–21.45 Uhr

Mut zum eigenen Image (Lüscher-Test)

Leitung: Marion Flötotto
Ort: Verl, Hauptschule Verl, St.-Anna-Straße 28
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

Di., 07.11., 19.30–21.00 Uhr

Mütterabend „Aufklärung über Sexualität und Verhütung“

Ref.: Anke Lüke, Diakonie
Ort: Versmold, Haus der Familie, Altstadtstraße 4
Kontakt: Gleichstellungsstelle in Kooperation mit der VHS Ravensberg, 05423/930207

Mi., 08.11., 19.30 Uhr

Trennung, Scheidung, Unterhalt und Sorgerecht

Ref.: N.N., Rechtsanwältin
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Rathaus, Rathausstr. 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle Schloß Holte-Stukenbrock, 05207/8905106

Mi., 08.11., 10.00–11.30 Uhr

Wir Frauen - offener Frauentreff

Moderator/in: Sabine Böhling
Ort: Verl, Café Klüter, Büermannstraße 12
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

So., 12.11., 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden Treffen

Ort: Gütersloh, Die Weberei, Bogenstr. 1–8
Kontakt: Gleichstellungsstelle Gütersloh, 05241/822126

Di., 14.11., 09.00–12.00 Uhr

Workshop Erste Schritte in den Arbeitsmarkt

Ref.: Christina Arensmann, Agentur für Arbeit, Bielefeld
Ort: Versmold, Haus der Familie, Altstadtstraße 4
Kontakt: Gleichstellungsstelle Versmold, 05423/930207

Di., 14.11., 20.00 Uhr

Mediation- Konflikte in Ehe und Partnerschaft

Ref.: Margret Mersmann, Diplom-Sozialarbeiterin und Mediatorin
Ort: Rietberg, Familienzentrum Rietberg, Delbrücker Str. 1
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rietberg, 05244/986211

Di., 14.11., 19.30 Uhr

Überlastung von Familienfrauen

Ref.: Jutta Ehebracht-Krause, Ehe- und Lebensberaterin
Ort: Verl, Droste Haus, Schillingsweg 11
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

Mi., 15.11., 10.00–11.30 Uhr

Wir Frauen - offener Frauentreff

Moderator/in: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schlosscafé, Holter Kirchplatz
Kontakt: Gleichstellungsstelle Schloß Holte-Stukenbrock, 05207/8905106

Mi., 15.11., 19.30 Uhr

„Chatten? Sicher!“

Ein praktischer Informationsabend für Eltern

Ref.: Bianca Post, Verein Eigensinn e.V.
Ort: Steinhagen, Realschule, Schulzentrum Laukshof, Computerraum, Laukshof 10
Kontakt: Gleichstellungsstelle Steinhagen, 05204/997313

Mi., 15.11., 20.00–22.00 Uhr

Haller Unternehmerinnen-Treff

Ref.: Scarlett Mantei, Tee und Kaffee Paradies Halle
Ort: Halle (Westf.), Bauerncafé Beuken Schmedt, Alleestraße 41
Kontakt: Gleichstellungsstelle Halle (Westf.) in Kooperation mit der HIW, 05201/183181; 05201/183181

Mo., 20.11., 20.00–22.00 Uhr

Boje - Treffpunkt für alleinerziehende Mütter und Väter

Leitung: Kerstin Wilfarth
Ort: Rheda-Wiedenbrück, Ev. Gemeindehaus Rheda, Ringstr. 60
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück, 05242/963266

Mo., 20.11., 19.30–21.30 Uhr

Wie an Künstlerinnen erinnert wird - das Beispiel

Paula Modersohn-Becker

Ref.: Melanie Blank, Historikerin
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise, Kiskerstraße 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle Halle (Westf.) in Kooperation mit der Vhs, 05201/183181; 05201/183181

Do., 23.11., 20.00 Uhr

Mediation - eine gute Möglichkeit

Konflikte zu vermeiden oder zu lösen

Ref.: Margret Mersmann
Ort: Herzebrock-Clarholz, Pfarrheim St. Christina, Konferenzraum, Am Kirchplatz 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle Herzebrock-Clarholz, 05245/444217

Do., 23.11., 14.00–18.00 Uhr

Im Blick - Kinder in Gewaltbeziehungen

Ref.: Dr. Susanne Heynen, Kinderbüro Karlsruhe
Ort: Gütersloh, Kreishaus Gütersloh, Herzebrocker Str. 140
Kontakt: Gleichstellungsstelle des Kreises GT, 05241/851090

Sa., 25.11., 11.00 Uhr

Benefizbasar des Frauenhauses Gütersloh

Ort: Gütersloh, Weberei, Bogenstraße 1–8
Kontakt: Die Weberei e.V., 05241/234780

Mo., 27.11.–Mo., 12.03., 20.00–22.00 Uhr

Veranstaltungsreihe Frauen in Trennung

Leitung: Annette Höcker, Dipl.-Pädagogin und Psychologische Beraterin
Ort: Versmold, Haus der Familie, Altstadtstraße 4
Kontakt: Gleichstellungsstelle Versmold, 05423/930207

Mo., 27.11., 18.30–21.30 Uhr

Liebe geht durch den Magen

Leitung: Marita Feldmann, VHS Reckenberg-Ems
Ort: Rheda-Wiedenbrück, Osterrath-Realschule, S chulküche, E 28, Burgweg 19
Kontakt: VHS oder Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück, 05242/963266

Di., 28.11., 20.00 Uhr

Trennung und Scheidung, Vortrag

Ref.: RAin Heidrun Ratzing
Ort: Rheda-Wiedenbrück, Haus der Kreativität, Vortragsraum, Lange Str. 87
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück in Kooperation mit VHS Reckenberg-Ems, 05242/9030 0

dezember

Sa., 02.12.–So., 03.12., 13.00–18.30 Uhr

Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen

Leitung: Christa Anders, BellZett Bielefeld
Ort: Versmold, Haus Kavenstroth, Schützenstraße 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle Versmold, 05423/930207

Mo., 04.12., 20.00–22.00 Uhr

Boje - Treffpunkt für alleinerziehende Mütter und Väter

Leitung: Kerstin Wilfarth
Ort: Rheda-Wiedenbrück, Ev. Gemeindehaus Rheda, Ringstr. 60
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück, 05242/963266

Di., 05.12., 19.30–22.00 Uhr

„Wiener Melange“ - ein Portrait der weiblichen Kulturszene Wiens der 20er und 30er Jahre, Lesung mit Kaffeehausmusik und Bildern

Ref.: Heidi Wagner, Heike Herrberg
Ort: Halle (Westf.), Bürgerzentrum Remise, Kiskerstraße 2
Kontakt: Gleichstellungsstelle, 05201/183181

Mi., 06.12., 10.00–11.30 Uhr

Wir Frauen - offener Frauentreff

Moderator/in: Sabine Böhling
Ort: Verl, Café Klüter, Büermannstraße 12
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

So., 10.12., 10.00–12.00 Uhr

Alleinerziehenden Treffen

Ort: Gütersloh, Die Weberei, Bogenstr. 1–8
Kontakt: Gleichstellungsstelle Gütersloh, 05241/822126

Mi., 13.12., 10.00–11.30 Uhr

Wir Frauen - offener Frauentreff

Moderator/in: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schlosscafé, Holter Kirchplatz
Kontakt: Gleichstellungsstelle Schloß Holte-Stukenbrock, 05207/8905106

Fr., 15.12.–So., 17.12., 17.00–14.00 Uhr

Atem-holen im Advent

Ein Wochenende für Ein-Eltern-Familie

Ort: Gütersloh, Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn, Olpe-Sondern am Biggensee, Am Diehlberge 1
Kontakt: Gleichstellungsstelle Gütersloh, 05241/822126

Mo., 18.12., 20.00–22.00 Uhr

Boje - Treffpunkt für alleinerziehende Mütter und Väter

Leitung: Kerstin Wilfarth
Ort: Rheda-Wiedenbrück, Ev. Gemeindehaus Rheda, Ringstr. 60
Kontakt: Gleichstellungsstelle Rheda-Wiedenbrück, 05242/963266

januar

Mi., 10.01., 10.00–11.30 Uhr

Wir Frauen - offener Frauentreff

Moderator/in: Sabine Böhling
Ort: Verl, Café Klüter, Büermannstraße 12
Kontakt: Gleichstellungsstelle Verl, 05246/961174

Mi., 17.01., 10.00–11.30 Uhr

Wir Frauen - offener Frauentreff

Moderator/in: Sabine Böhling
Ort: Schloß Holte-Stukenbrock, Schlosscafé, Holter Kirchplatz
Kontakt: Gleichstellungsstelle Schloß Holte-Stukenbrock, 05207/8905106

IMPRESSUM



Herausgeberin: Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Gütersloh

Kontakt: Christiane Burghardt, Rügenstr. 1, 33397 Rietberg, Tel.: 0 52 44/9 86-2 74

Redaktion: Bettina Ruks (br), Christiane Burghardt (cb), Anja Martin (ma), Mirjam Drüke (mid), Elke Radon (ra), Susanne Fischer (sf)

Gestaltung u. Produktion: gotoMEDIA, Bad Lippspringe, Tel.: 0 52 52/93 36 69
www.gotoMEDIA.de

Druck: Druckerei Holterdorf, Oelde

Auflage: 4.700 Stück

Alle Angaben nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr. Eine Rechtsberatung kann und soll durch unsere Beiträge nicht ersetzt werden.